

Bezugspreis 4, unter Kreuzband 60 4 für den Monat, 4, unter Post 45 4 monatlich ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Postcheckkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis
1 mm einpaltig, 48 mm breit 5 Pf., Nachschlag lt. Pre
Beilagen 1000 Stück 9 RM.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste.
Beilagen 1000 Stück 9 Rfr.

Neunkirchen, Samstag den 25. Juli 1936.

44. Jahrgang.

Wilh. Hauff, Lichtenstein.

Olympia
 Das größte Sportfest aller Zeiten.
 Während in Berlin die letzten Vorbereitungen zur
 Eröffnung der Olympischen Spiele getroffen werden,
 von Tag zu Tag fremde Gäste ein und das Bild
 Reichshauptstadt ändert sich zusehends. Auf den
 Landestrassen. In der Via triumphalis, die
 führen von hohen Fahnenmasten die Flaggen aller
 die Wehrmacht hat am 1. Juli mit der Durch-
 führung großer Standkonzerte begonnen und die täglich
 aufsteigende Wache bildet einen großen An-
 sehungspunkt für die vielen Fremden.

[illegible]

...um die Ereignisse zu einem großen Film der

Die Hauptstadt ein.

Feier auf der Akropolis.

... wird von einem jungen Athener durch
... Ein unvergeßlicher Augenblick, als der
... goldverwitterten Marmorruine, dem Partienon,
... errichteten Altar das heilige Feuer entzündet,
... Berliner Olympiade ununterbrochen zu deren
... soll.

Die üblichen Gänge sind untersagt. Selbst den Wächtern ist das Betreten verboten worden. In der Nähe der Pallas Athene mit einem Aufstellung. Sobald der Käufer am Fußdes Tor und Schwert ihm und drei Wächtern, die mit folgenden ausgerüstet sind und den Eingang zur Fußdes Zweigeppräg: Wächter: „Wer bist Du?“ Feuer aus der heiligen Altis.“ Gopli nimmt die Fackel und steigt, begleitet von Hopliten, langsam die Stufen der Akropolis hinauf.

27.
Zwei Urkunden
in die Verführung der Bisthe Hohenseelbach.
Copie von Richard Gontermann (†) Zeppenfeld.
Hohenseelbach zu der Landreise (Kriegszug) gegen
Hohenseelbach vom 26. Juni 1352.
Einigen sich zu einem Landfrieden Erzbischof
von Trier, Ruprecht der Ältere, Pfalzgraf zu
Sachsen, Markgraf zu Jülich, Dietrich zu Loen
von dem Berge Grafen, mit Cuno von Falken-
stein, Obermann der Stiffts zu Mainz
und dessen Verbündeter des Stiffts zu Mainz
Ritter. Durch Schreiben vom 26. Juni
er (Johann) zu der Schleyden) vom Erzbischof
von Trier folgendes:
Uns von römischen Rechts und des Landfriedens
geheim zu reisen auf eitle Leute, die unrechte Gewalt
thun und während des Landfriedens Ziel gethan,
sich an den Feinden Hohenseelbach, Elkershausen
und jenseits des Rheines, da Limburg
und manne in der Eifel, darum
Landfriedens wegen, daß Ihr und die Euren
zu Fuß und mit Eurer Macht helfet und
Landfriedens wegen seid verbunden.
Gontermann der Burg Hohenseelbach sühnen sich
zu Balbun von Trier und Johann von der
Gartensels, den 1. August 1352.

Der Zug erreicht den Altar vor dem Parthenon, dort wird eine neue Fackel entzündet. Dort hebt der die Fackel tragende Priester den Arm und ruft:

„Ich verkünde der Menschheit, daß der olympische Geist nicht gestorben ist. Die olympische Flamme, unausslöschbar, wird weiter die Völker erleuchten, soweit sie sich zu friedlichen Wettkämpfen stellen. Aus der Tiefe der Jahrhunderte vom Tempel der Pallas Athene und von dem heiligen Akropolisfelsen lege ich die Athleten der Welt, die an der XI. Olympiade in Berlin teilnehmen, erleuchtet von dem Feuer des Glanzes.“

Der Priester kehrt in die Akropolis zurück, und nachdem er zwischen den heiligen Ruinen verschwunden ist, geht der Läufer die Stufen hinunter, durchschreitet erneut das Eozonenspalier und übergibt einem neuen Staffeltträger die Fackel, der nun zum Athener Stadion eilt.

Das Programm für den 1. August.

Das Reichsorganisationskomitee für die Olympischen Spiele hat inzwischen das Programm für die Eröffnungsfeierlichkeiten am 1. Aug. bekanntgegeben. Nach einem durch das Wachregiment Berlin veranstalteten Wecken werden die Mitglieder des Internationalen Komitees sowie die Ehrengäste vom Ehrendienst abgeholt zum Dom und zur Hedwigskirche, wo um 10 Uhr der Gottesdienst beginnt. Danach begeben sich die Gäste zum Ehrenmal Unter den Linden, worauf anschließend an die Ehrung der Gefallenen ein Vorbeimarsch der Truppen stattfindet.

Danach Empfang durch den Preuß. Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, Teilnahme am Zugenfest von 25 000 Jungens und Mädels im Lustgarten. Inzwischen Eintreffen des Fackelträgers. Um 13 Uhr Empfang beim Führer und Reichskanzler, danach Auffahrt unter Teilnahme des Führers durch die Triumphsäulen zum Reichsportfeld.

Nach dem Eintreffen des Führers beginnt der Aufmarsch der Nationen, voran Griechenland, am Schluß Deutschland. Der Präsident des Organisationskomitees Venaloff hält eine Ansprache und bittet den Führer, die Olympischen Spiele zu eröffnen. Salutsschüsse und der Abflug von 30 000 Brieftauben kündigen die Botschaft des Gesehens ins Land. Nach der Ueberreichung des von Olympia geholten Oelzweiges spricht die Mannschaft den Olympischen Eid. Gegen 6 Uhr werden die Feierlichkeiten beendet sein.

Berlin. Um den vielen Besuchern der Olympia etwas Besonderes zu bieten, aus dem sie Deutschlands Kultur und Deutschlands Industrie usw. in übersichtlicher Schau in knapper Zeit übersehen können, ist am Kaiserdamm eine

Deutschland = Schau
eingerrichtet worden, von der Wunderdinge berichtet werden
Jeder, der Berlin in diesem Sommer besucht, sollte diese
Ausstellung sehen.

Die Ausstellung, die am Samstag verg. Woche durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde, umfaßt 3 große Hauptabteilungen:

1. Kulturabteilung: Das neue Deutschland,
2. Landwirtschaftl. Abteilung: Deutsches Volk u. Deutsches Land
3. Wirtschaftliche Abteilung:
Die Leistungsschau der deutschen Wirtschaft.

Wir Vollbracht, Eberhard Daube, Friedrich Daub
sein Bruder, Ritter, Eberhardt, Johann und Otto von
Burbach, Mulner, Friedrich Langbein, Ernst sein Bruder
Deynhart und Johann Gebrüder von Gilsbach u. Heinn
Vudendorff, welche Sanerben zu Hohenselbach waren, tun
kund allen Leuten und bekennen öffentlich in diesem Briefe
daß wir mit unserem Herrn, Herrn Baluin Erzbischof
von Trier, dem edlen Manne Herrn Johann Herr zu den
Schleyden, Landvogt des Landfriedens zwischen Rhet
und Maas und anderen Herren des Landfriedens ein
trächtig worden sind, wie hiernach geschrieben steht.

Vorerst haben wir die Burg, so man Hohenselbad nennt und den Berg daselbst, gestiftet und gegeben in die Hände der ehg. Herren des Erzbischofs von Trier, des Landvogts und der übrigen Herren des Landfriedens, damit sie nach ihrem Willen damit thun mögen. Auch sollen wir gegen den vorgen. unsern Herrn von Trier den Landvogt noch wider andere Herren des Landfriedens noch wider die Ihrigen, sie seien geistliche oder weltliche Leute, nichts thun so lange der Landfriede währt. Wäre aber einer der Herren des Landfriedens einem der Unserigen etwas schuldig und ginge den Unserigen von dessen Mannen oder Burgmannen kein Recht zu, so mag er den, der also das Recht verweigert, auspännen für die Schuld, als bescheidentlich ist. Auch ist verabredet von unsern Herren deren Mannen oder Burgmannen wir wären, unter ihnen sitzen (deren Unterlassen wir wären) mit Jemand öffentlich kriegten, den Herren unter dem wir saßen, mögen wir helfen und sollen keine der unsern noch unserer (Mannesstammes) Verwandten, noch unsern, noch der unserigen Diener, wider vorgen. Herrn von Trier, den Landvogt noch wider andere Herren des Landfriedens, noch wider die Ihrigen helfen, so lange der Landfrieden währt. Auch haben wir für uns, unsere Erben und Nachkommen ohn

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt uns zunächst an Hand von Bildern und Modellen einen Reichenscharfsbericht über die Leistungen des Dritten Reiches. Es folgen die Abteilungen „Das Reich“ und „Volk-Partei-Staat“. Der nächste Abschnitt trägt das Kennwort: „Die neue Volksgemeinschaft“. Hier sehen wir die praktischen Auswirkungen des auf diesem Gebiete des wahren Sozialismus Geschaffenen.

Nun kommt „Die Erzeugungs-schlacht“ und „Die Arbeitsschlacht“, denen sich die Abteilung „Das kommende Volk“ anschließt. „Technik und Wissenschaft“ nehmen mit der Darstellung ihrer Fortschritte einen großen Raum ein, wozu besonders neue deutsche Werkstoffe interessieren. In gewaltigen Bildern und Modellen sehen wir im Raum „Deutsche Kultur“, die besonders hervortretenden Leistungen unseres Volkes im neuen Reich.

Die Abteilungen „Deutsche Landschaft“ und „Strassen, die in die Zukunft führen“, Sehenswerthes aus den Gebieten, Osten, Norden, Mitte, Westen und Süden“ bieten dem Besucher ein umfassendes Bild des Landes. Die grösste Abteilung ist die „Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“, mit den Darstellungen der Einrichtungen der Reichsbahn, Reichspost, Luftkanal und der Automobilindustrie. Der Besuch der Ausstellung ist ein großes Erlebnis für jeden Besucher.

Berlin. In den deutschen Krematorien sind im Jahre 1935, ohne Saarbrücken, 69 928 Einäscherungen erfolgt. Den höchsten Anteil der Feuerbestattungen weist Thüringen auf; es folgen Braunschweig und Sachsen. Es gibt z. B. 113 deutsche Krematorien.

Hamburg. Das Luftkreiswehrkommando II Berlin hielt am Sonntag eine Übung über Hamburg ab, an dem 130 Flugzeuge, eine Luftnachrichtenkompanie und der Flugmelbedienst teilnahmen. Es war ein vollkommenes Manöver in der Luft.

Frankreich und England. Die von Frankreich gewünschte Konferenz der Locarmächte — ohne Deutschland — spielt seit Wochen in den politischen Besprechungen der Zeitungen in London, Paris, Brüssel, Rom, Berlin usw. eine wichtige Rolle. Es wäre falsch, dieses Politisieren als Zeitungsquatsch mit einer Handbewegung abzutun, denn in demokratisch regierten Ländern ist die öffentliche Behandlung politischer Fragen nicht wegzudenken. Als Italien darauf verzichtete, an der für Brüssel geplanten Vorkonferenz teilzunehmen, war diese erledigt. Nun wird zwischen London und Paris hin und her überlegt, was geschehen soll. Die Absicht besteht zweifellos etwas zu unternehmen, das sich gegen die deutsche Wiederbesetzung des Rheinlandes, sowohl, wie gegen die deutsche Aufrüstung richtet, aber damit gehen die ehemaligen Verdrübten herum, wie die Käse um den heißen Brei.

In England wird zur Zeit am meisten politisiert und immer wieder von leitenden Ministern betont, daß England den Frieden zwar liebe, aber auch ein Volk sei, das bis zum letzten Mann kämpfe, wenn jemand seine Rechte oder seine Freiheiten angreife. Wir glauben nicht, daß diese Gefahr vorliegt. In Frankreich wünscht die neue Regierung Blum gleich ihrer Vorgängerin nichts zu versäumen, was die Sicherung der Grenze, die Bedeutung des Landes, des Volkes, der Regierung, das französische Ansehen und wer weiß, was sonst noch Alles beeinträchtigen könnte. Auch diese Gefahr liegt nicht vor. Dennoch bleibt die Furcht — anscheinend vor Deutschland. Aus Furcht hat sich Frankreich mit dem bolschewistischen Rußland verbündet und bleibt damit verbunden, selbst auf die Gefahr hin, daß der Kommunismus sich in Frankreich ausbreiten werde, wozu aber der Durchschnittsfranzose durchaus nicht geeignet ist. Das

Arglist gänzlich und lustliche (ehrlich) verzichtet und verziehet in diesem Briefe auf alle Forderungen und Schäden, die uns oder den Unrigen in irgend einer Weise von der bisherigen Landreise gegen — geschehen sind, so daß wir dieselben unseren Erben noch Nachkommen den Schaden und Forderungen irgend einer Art an vorg. Herrn von Trier, seine Nachkommen, sein Stist, den Landvoogt, noch andere Herren des Landfriedens geltend machen sollen noch wollen in irgend einer Weise. Und hierauf sind wir mit dem vorg. Herrn von Trier, dem Landvoogt u. anderen Herren des Landfriedens und sie mit uns gänzlich und lauterlich gesühnt. Alle diese ehg. Stücke u. jegliches haben wir in guter Treue gelobt, gesichert und öffentlich zu den Heiligen geschworen, stets und fest zu halten und dagegen nichts zu tun in irgend einer Art und Weise, ohne Arglist und Gefahr. Und dessen zur Urkund und steter Wahrheit haben wir Friedrich, Eberhard, Johann, Otto, Mulne, Gerhard, Friedrich, Ernst, Degehardt und Johann — Insignels nicht hatten, unsere Insignels an diesen Briefen gehangen. Daß ich Heinrich vorg. — — — dreizehn hundert Jahre und darnach im zwei und fünfzigsten Jahre des ersten Tages im August zu Gartenfels

In diesem Dokument ist die Zerstörung der Bur- oder Feste Hoenselbach nicht erwähnt. Aber in einem weiteren Akt vom 22. August 1352 geloben die gleichen Männer: „daz wir den Berg zu Hoenselbach da etwam- eyne festen dy wir den Hoenselbach nante offelag, dy dy vorgenanten herren brachen, nummerma verbuwen noch wyde gebuwen fullen.“ Ueber sonstige Strafen ist nichts in den Archiven von Coblenz und Trier vorhanden.

In einer „Anmerkung“ hierzu schreibt Richard Gonterman daß von der Pergament-Urkunde im Archiv zu Coblenz die rechte Hälfte abgerissen ist. Die Ergänzung erfolgte aus dem Temporal des Erzbischofs Balduin in dem Archiv zu Trier. Unter demselben Datum, 1. August 1352 stellten eine ganz gleiche Urkunde an.

Todesanzeige.

Gestern abend 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Heiland, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Karl Köhler
Auguste geb. Spornhauer

im 79. Lebensjahre. Römer 8, V. 18.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Struthütten, Salchendorf, Leysin (Schweiz),
und Ferndorf, den 22. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 25. Juli
nachmittags 3¼ Uhr statt.

Für nur 13 Pfg. gibt
Henko
5 Eimer
Einweichlauge
von stärkster
Schmutzlösender
Wirkung!

H231d/35

St. Michaelsbrud. Aus versch. Kriegerkammer mit dem Muß die Lohn vom den 9. August werden. Anmeldungen znahme müssen möglichst 1. August bei dem Vere Holz oder bei den Kamer Vorstandes abgegeben m
Der Kamerabschafte

DOPPELHE
ist das bewährte Nerven mittel. Für Wöchnerinne vöse, Erschöpfte und o sich matt und elend füh Stärkungsmittel unentb Flaschen zu RM 1,95, R und RM 4,65, Doppelhe gees RM 1,50.
Central-Drog. W. T H Herdorf: Fach-Drog. W.

Mütterberatung
Burbach: Dienstag, den 1935, 15¼—16¼ Uhr.
Die Beratungsfunde für Rassenpflege fällt aus.

Edeliches, fleitziges
Mädchen
für halbe Tage
gesucht. Zu erst. in der Geschäftsft.
Toilettepapier
Rolle nur 10 Pfg.
H. Braun.



Verkauf
 „den muß man nützen!“
**„Die neue Ware will herein -
 die alte Ware muss heraus!“**

Damit sind die **starken Preisherabsetzungen** für
 die modischen Artikel genügend erklärt.

Kaufen Sie gleich am ersten Tag aus der noch ganz grossen Auswahl
Beginn Montag, den 27. 7. bis 8. 8. 36 einschließlich.

Philipp **FÜLLER** Betzdorf
 Das grosse Manufaktur- und Konfektionshaus für Alle!

Mein
Sommer-Schlussverkauf

beginnt Montag, den 27. Juli
 und dauert bis zum 8. August.

Bitte nutzen Sie die Vorteile aus,
 die Ihnen jetzt geboten werden.

Chr. Wenzel, Neunkirchen.

Hellerthaler Lichtspiele
 Herdorf Freitag, Samstag u. Sonntag 8 1/2 Uhr
 Neunkirchen Nur Sonntag 8 1/2 Uhr

Die unmögliche Frau

Ein großer moderner Gesellschaftsfilm mit
Gustav Fröhlich und Dorothea Wieck.

Ein Film voll dramatischer Höhepunkte, voller
 Konflikte im Rahmen einer großen Ausstattung.

Im Beiprogramm: **Wenn einer eine Reise tut,
 Barcelona. Wochenschau.**

Nächste Woche läuft der mit Spannung erwartete
 Großfilm „Friedennot.“

Ab 14. August zeigen wir:
Max Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg.

Wesentliche Mahnung.

Die **Steuerrückstände** für den Monat Juli
 1936 werden hiermit öffentlich angemahnt. Besondere
 Mahnzettel werden nicht zugestellt. Nach Ablauf **1 Woche**
 werden bis dahin nicht gezahlte Rückstände kostenpflichtig
 beigetrieben.

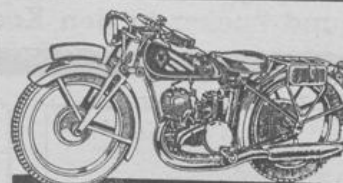
Burbach, den 22. Juli 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.
 In Vertretung: Roth.

Trauerdruckachen

druckt schnell und gut

Buchdruckerei H. Braun.



VICTORIA

Verkaufsstelle:
Fritz Krüger, Neunkirchen
 Ruf 386 Neunkirchen.

**Hüte, Mützen,
 Schirme, Stöcke,**

Kravatten, Hemden

u. Hosenträger bietet
Ludwig Spies

Neunkirchen, Bahnhofstr.

Braven, strebamen

Lehrling

sofort gesucht für

**Rechtsanwalts- und
 Notariatsbüro.**

Schriftliche Angebote mit eigen-
 händig geschriebenem Lebenslauf
 und Befähigung von Zeugnissen
 unter **Nr. 238 a. d. Hellerth. Str.**

Strümpfe

in jeder Art und Preislage,
 moderne Farben.

Damen- u. Herren-Unterwäsche
 in besten Qualitäten.

Mädchen- u. Knaben-Hemdosen
 in gutem Make.

Luisa Hirz

Struthütten, Haus Nr. 62.

Wanderkarten

(Generalstabskarten) Messtisch-
 blätter, Karten für Rad- und Kraft-
 fahrer, Landkarten aller Art
H. Braun (Inh. Otto Braun)

Im

Sommer-Schluss-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August

bei **uns** kaufen

heisst für den Verbraucher:

Geld sparen, ohne zu entbehren!!

Stoffe aller Art, Schals, Strümpfe, Söckchen etc. etc. zu sehr herabgesetzten Preisen.
 Wir laden zum Besuch ein und bitten Sie, bedenken Sie hierbei besonders:

Zeitverlust - Geldverlust!!

Giebeler & Co., Inh. Ernst Giebeler

Erstes Spezialgeschäft des Freiengrundes
 in Textil- und Modewaren
 Neunkirchen.

Mein diesjähriger

Sommer-Schlussverkauf

bietet Ihnen ganz besondere Vorteile zu günstigem Einkauf.
 eine Anzahl **Sonderposten** zu ganz besonders vorteilhaften Preisen für Sie.

Ein Besuch wird sich **K. S. Schneider**
 unbedingt lohnen!

Manufaktur, Kurz-, Weiß-, Woll- und Kolonialwaren.

Im

Sommerschlußverkauf

Beginn: kaufen Sie stets gut und preiswert bei

Montag, Paul Spies.

den 27. Juli Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Modewaren

Danksagung.

Für die uns zu unserer
 Vermählung so zahlreich
 erwiesenen Aufmerk-
 samkeiten danken wir
 auf diesem Wege allen
 herzlich.

Walter Hirz und Frau
 Margarete geb. Häbel.

Neunkirchen, d. 24. Juli.

Wir danken denen, die sich
 regelmäßig zu unseren Friedhofs-
 arbeiten einfinden und denen, die
 aus freien Stücken uns einige
 Mark übermittelten mit dem Be-
 merker: Ich kann nicht mehr mit
 Hand anlegen; aber ich freue
 mich, daß etwas getan wird!

Friedhofskommission.

Einen Posten Ia.

Einfachgläser

1 1/2 und 2 Liter mit Ring und
 Patent-Deckel gebe ich, soweit
 Vorrat reicht, zum Preise von

0.50 Mk. ab.

Prima

Einfachbüchsen

mit patent. Verschluss vorrätig.
 Kein Bördeln oder Verlöten nötig.
 Dose und Deckel unbegrenzt ge-
 brauchsfähig.

W. Bollberg.

Ein schönes,
 trächtiges

Rind

zu verkaufen, weil überzählig.

Jeppenfeld, Haus-Nr. 118.

Violin-, Gitarre-
 und Mandolinen-

Gaiten

kauft man in bester
 Qualität bei

H. Braun.

Umzugsenerbücher
 für den Großhandel. H. Braun.

Damenmäntel

sind in meinem Sommer-Schlussverkauf

besonders günstig im Preis.

F. W. Henrichs

Unser

Sommerschlußverkauf

vom 27. Juli bis zum 8. August

bietet Ihnen

die gesuchte Gelegenheit.

wieder einmal
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
 wirkliche Qualitätswaren zu kaufen.

Ein Besuch wird Sie davon überzeugen.

Albert Weidt

Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Die auf **Samstag** abend, den 25. d. M.,
 Evangelisationsversammlung im Vereinshaus,
 findet durch plötzliche Verhinderung des Bundesrates
 Witten, an diesem Tage nicht statt, sondern
 am **Samstag, den 1. August.**

Männer- und Jünglingsverein.

Mit einem schönen

GESCHENK

von

H. BRAUN

bereiten Sie immer Freude

Werde Mitglied der NSD.

Herzen im Kampf

Roman von Viane Sanden.

Verlag: Drei Eneilen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).
Marlene war vollkommen raffungslos, als Hanna
am Abend stillschweigend den Vokalteil der „Zeit“
auf den Tisch legte. „Dies nur, Marlene.“

Marlene las:
Großer Brand im Geschäftshaus Krausenstraße 1d.
Die mutige Tat der Hilde Hall.

In dem Hause Krausenstraße 1d brach aus bisher un-
gekannter Ursache ein großer Brand aus. Bei der Mel-
dung, Menschenleben in Gefahr, rückte die Feuerwehr
samt Leitung des Oberbranddirektors Schilling mit drei
Schützen auf. Der mit großer Umsicht eingeleiteten
Löschungsaktion gelang es, ein Umsichgreifen des Feuers auf
andere Gebäude und Nachbarhäuser zu verhüten, sowie
Menschenleben durch die rechtzeitig bereitgehal-
tenen Sprunglütcher zu retten. Beinahe aber wäre trotz
der Umsicht der Feuerwehr ein Kind den Flammen zum
Opfer gefallen. Während die Feuerwehr ihre ganze Auf-
merksamkeit noch auf das Hauptgebäude konzentrierte,
entdeckte die junge Redakteurin Hilde Hall von der
„Zeit“ in einem Seitengäßchen ein kleines Kind. Dies Kind
war sich selbst herausgestellt hat, das Töchterchen der Por-
tnerin und in dies Zimmer zurückgelaufen. Unter
Bedrohung der Lebensgefahr ist Hilde Hall in das Zimmer hinauf-
gestiegen und hat an einem rasch improvisierten Rettungs-
gitter das Kind heruntergelassen. Beinahe wäre Fräulein
Hall dabei den Flammen zum Opfer gefallen. Gerade als
das Kind wieder auf die Straße gelang, wurde Fräulein Hilde
von der rettenden Abprallung ins Sprungtuch. Wir
glauben wohl annehmen, daß für diese tapfere Tat die
Portnerin mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet
werden dürfte.

„Gott“, sagte Marlene glühend, „und ich habe doch
keinen Bericht für die „Zeit“ gemacht!“
„Du hast es die anderen getan. Glaubst du wirk-
lich, ein Reporter ließe sich so einen fetten Bissen ent-
gehen? Du kennst du unsere Junge! Ich!“
„Ich bin so peinlich, Fräulein Hanna. Am Ende steht
ich auch groß und breit in allen anderen Zeitungen.“
„Nur nicht! Und das mit vollem Recht.“

Hanna Sturm stand auf, nahm Marlene in ihre Arme
und gab ihr einen herzhaften Kuß:
„Du bist ein prächtiger Kerl, Marlene. Ich bin stolz
auf dich. Und von heute an sagst du „Hanna“ und „Du“

Marlene nickte glücklich. Hanna Sturms Anerkennung
war ihr das schönste Geschenk.

In den nächsten Tagen konnte Marlene Hagen sich vor
telefonischen Anrufen und Besuchen nicht retten. Es war,
als ob die Zeitungen ganz Deutschlands nichts Wichtigeres
zu tun hätten, als sich mit ihrer Person zu beschäftigen.
Überall sollte sie Artikel veröffentlichen über ihren Ver-
gang. Überall wollte man ihr Bild haben. Aber Hanna
Sturm hatte umsichtig wie immer schon vorgeföhrt. Sie
wußte ganz genau, daß Marlene Hagen auf keinen Fall ins
Licht der Öffentlichkeit zurückkehren durfte. Noch immer
war ja in der Erinnerung des Publikums der Sensations-
prozeß Marlene Hagens nicht ganz erloschen. Spürte man
im Zusammenhang mit der Rettungstat der Hilde Hall ihre
Identität mit Marlene Hagen auf, so konnte das für Mar-
lene sehr peinlich werden. Deshalb erwirkte Hanna heimlich,
noch am Abend des Brandtages, für Marlene einen acht-
tägigen Urlaub.

Der Chefredakteur ging sofort darauf ein:
„Herzlich gern erfülle ich Ihnen Ihren Wunsch, Kollegin
Sturm. Einmal hat das tapfer Kerlchen Hilde Hall sich
einen Urlaub redlich verdient, und zweitens kann auch uns
nichts daran liegen, daß man erfährt, wer Hilde Hall in
Wirklichkeit ist. Also soll sie in Gottes Namen reisen. Ich
werde alle Neugierigen an Sie als Vertreterin Hilde Halls
Interessen weisen. Bis Fräulein Hall zurückkommt, wird
es schon wieder eine andere Sensation geben. Dann wird
man sie schon wieder in Ruhe lassen.“

Marlene war überglücklich, als sie durch Hanna von
dem Urlaub erfuhr.

„Wie Sie immer alles für mich voraussehen und zum
Guten lenken!“

„Wenn du noch einmal „Sie“ sagst, beantrage ich, daß
der Urlaub zurückgezogen wird. Und nun schnell gepackt,
damit du morgen früh loslaufen kannst.“

„Aber wohin fahre ich denn?“ fragte Marlene.

„Schon erledigt“, gab Hanna zur Antwort. „Ich habe
in Pommern, und zwar in Greifswald, gute Freunde,
Dr. Schroth und Frau. Ich habe bereits mit ihnen ge-
sprochen, sie haben dir ein Zimmer im „Deutschen Haus“ be-
legt und werden dir die Umgebung von Greifswald zeigen.
Sie freuen sich herzlich darauf.“

Lächelnd sah sie Marlene nach, die singend hinausstieg,
um oben in ihrem Zimmer ihren Koffer für acht Tage zu
packen. Hanna Sturm ahnte ja nicht, welche Freude sie ihr
machte. Erst einmal überhaupt wieder herauszukommen
und gar noch in die Nähe der See, das war herrlich! Außer-
dem gerade Greifswald, das war ja die Heimat ihres lieben
Vaters. Sie selbst war als Kind von sieben oder acht Jahren
ein paarmal in Greifswald gewesen und erinnerte sich noch

genau dieses Besuches. Vielleicht würde sie dort noch den
einen oder den andern der alten Freunde ihres Vaters auf-
stöbern können, an deren Namen sie sich noch deutlich er-
innerte.

Oft genug war zu Hause von Peter Gimbel, dem
Gerberhohn, oder von Hanne Graupe, der einmal die große
Räucherei am Hafen erben würde, gesprochen worden. Wie
klein auch Marlene damals war, so hatten sich diese Namen
doch deutlich in ihrer Erinnerung eingepreßt. Vielleicht
lebten die beiden, die ja inzwischen auch schon ältere Herren
sein mußten, noch in ihrer Heimatstadt. Marlene, die so
wenig von ihrem frühverstorbenen Vater wußte, erwartete
sehnüchlich auf diese Weise noch einiges über ihn zu er-
fahren. Darüber hinaus war sie gespannt, was die erste
Journalistenreise ihr an Erlebnissen bringen würde.

Am nächsten Morgen fuhr Marlene, von Hanna in
ihrem kleinen Wagen zur Bahn gebracht, glücklich ab. Sie
wollte sich erst in Greifswald selbst ein wenig umsehen, ehe
sie sich bei Hannas Freunden meldete.

Um die späten Nachmittagsstunden desselben Tages
stand sie auf dem Bahnhof des freundlichen Universitäts-
städtchens und fuhr nach dem Hotel am Markt, in dem
telegraphisch ein Zimmer für sie belegt worden war. Von
ihrem Fenster aus hatte sie einen Blick auf ein Gebäude aus
feuertoten Ziegelfsteinen, und keinen spizen Turmchen, das
„Gotische Haus“, eine bekannte Sehenswürdigkeit dieses
Küstenstädtchens. Vergnügt trieb sie sich nach dem Essen in
den engen Straßen und Gassen umher. Sie bewunderte
einen malerischen Ausflugsort, der zu Anfang des 13. Jahr-
hunderts von den Mönchen des nahegelegenen Zisterzienser-
klosters, Eldena, gegründet wurde. Der Schwanenteich im
Stadtpark sah richtig so aus, wie man ihn aus Märchen-
büchern her kennt. Nach allen Richtungen durchwanderte
sie Greifswalds älteste Universitätsstadt und freute sich an
dem dreieckig gebauten Rathaus und der uralten Nikolai-
kirche.

Als sie über den Markt schritt, fiel ihr Blick auf ein
Schild an einem besonders alttümlich aussehenden Haus.
„Reedereikontor Hanne Graupe“ stand darauf. Ob das
wohl der ehemalige Schulkamerad ihres Vaters war? Sie
besann sich nicht lange, und bald darauf stand sie einem ver-
gnügten älteren Herrn gegenüber, der sie nach ihren Wün-
schen fragte und sie herzlich begrüßte, als sie sich vorstellte.
Sofort wurde sie in sein Privatbüro geführt, und gleich
darauf läutete das Telephon in der Rohgerberei von Peter
Gimbel Sturm. Eine halbe Stunde später führten die beiden
ihren Gast im Triumph in das beste Lokal der Stadt. Sie
wußten noch viel aus ihrer Pennälerzeit zu berichten, und
„die lütte Deern“ hörte erfreut zu. Sie erfuhr von den
frisch-fröhlichen Jugendstreichen ihres Vaters, die er ge-
meinam mit seinen Kameraden ausgeführt hatte, und bekam
immer wieder von seinen Freunden die Bestätigung, daß

er ein Kamerad gewesen sei, der das Letzte hergegeben habe, um anderen zu helfen.

Von den weiteren Schicksalen ihres Jugendfreundes hatten die beiden nichts mehr gehört. Ergriffen lauschten sie Marlenes Bericht.

„Ja, ja, er hatte immer einen Hang fürs Weite und fürs Forchten“, sagte Peter Gimbel nachdenklich. „Schon als Junge wollte er immer, wie Robinson Crusoe, fremde Länder entdecken. Aber daß er sein ganzes Geld an eine Polarexpedition rangeben würde, das hätte ich doch nicht gedacht. Da haben Sie es wohl dann auch sehr schwer gehabt, armes Kind, als Ihr lieber Vater droben in der Eiswüste Grönlands verschollen ist?“

„O ja“, Marlenes Augen waren feucht geworden. Die ganze Veränderung ihres Lebens seit dem jähen Tode ihres Vaters stand wieder vor ihr. Glücklicherweise schienen die Menschen hier nicht zu ahnen, daß die Tochter von Lorenz Hagen jene Marlene Hagen aus dem Diebstahlsprozeß war.

Nun aber war es für Marlene Zeit, aufzubrechen, denn sie wollte am nächsten Tage sich bei Hannas Freunden melden. Herr Graupe war beinahe enttäuscht. Er lud Marlene auf das dringendste ein, auf einige Tage mit ihm nach Rügen zu fahren. Frau und Tochter waren zur Erholung dort, und er meinte, daß sie sich außerordentlich freuen würden, die Großtöchterin mit dem interessanten Beruf bei sich zu sehen.

„Gern“, sagte Marlene, „werde ich das tun. Aber ich muß nun unbedingt erst morgen den versprochenen Besuch bei Dr. Schroth machen. Sie erwarten mich.“

„Na, dann grüßen Sie Schroths mal recht schön vom alten Graupe und sagen Sie ihnen, sie möchten uns von ihrem lieben Besuch noch etwas übriglassen“, lachte er. „Wir sind nämlich alle sehr befreundet mit Schroths. Sie werden in ihnen liebe Menschen kennenlernen.“

Herr Graupe hatte mit seiner Bemerkung über die Familie Schroth vollkommen recht, wie Marlene bald konstatierte. Sie fand in dem Ehepaar prächtige herzengewarme und kluge Menschen.

Hanna Sturm schien ihnen Marlene besonders ans Herz gelegt zu haben. Denn sie kamen ihr mit einer Herzlichkeit entgegen, als wäre sie eine Verwandte. Es gab beinahe einen kleinen Kampf wegen Marlenes Hotelaufenthalt. Schließlich blieb Marlene nichts anderes übrig, als zu ihren Freunden überzusiedeln. Gleich nach dem Mittagessen wurde ihr eine der Sehenswürdigkeiten von Greifswald, die Ruine von Eldena, in der strahlendsten Sonne gezeigt. Am Abend ruhren Schroths mit ihr in einem Boot auf den Rgd hinaus. Als sie um eine Flußbiegung kamen, tauchten plötzlich die gespenstischen Ruinen vor ihr auf, und Marlene brach in einen Ruf des Entzückens aus. Deutlich ließen die steinernen Überreste die ehemalige Anordnung des Klosters erkennen. Sie verließen das Boot und gingen zu Fuß weiter. Der Kreuzgang, durch den sie kamen, war besonders gut erhalten. Wenn Marlene die Augen schloß, so glaubte sie, durch das Rauschen der uralten Birken deutlich die Stimmen der mitternachts Mönche zu hören. Die

hier ihr Wesen trieben. Vor einer Metallplatte in der Mauer machten die Freunde mit ihr Halt. Sie verschloß die Öffnung, die in einen der Türme hinunterführte und war ebenfalls uralt.

„Hier taucht der Mönch ohne Kopf von Zeit zu Zeit auf und sucht danach!“ wurde ihr erklärt. „Er soll sich an den Geseßen des Klosters vergangen haben und bei lebendigem Leibe eingemauert worden sein. Als nach Jahrhunderten das Verließ geöffnet wurde, fand man darin nur noch sein kopflohes Skelett. Wahrscheinlich wird das übrige zu Staub zerfallen sein, aber Frau Tama“ sagt, der Böhse habe das Haupt des Unglücklichen geholt. Sie wissen ja, lütte Deern, die Damen behaupten leicht etwas.“

„Morgen findet auf dem Bodden die große Segelregatta statt. Fräulein Hagen. Hätten Sie nicht Lust, mitzutun?“

Und ob Marlene Lust hatte! Sie war ja so ausgehungert nach Sorglosigkeit, nach Freude und Jungsein. Wenn sie auch jetzt im Hause Hannas Sturms zufrieden und dankbar war, sie war doch im Beruf stark angestrengt. Sie fühlte sich dort verantwortlich und hatte den brennenden Ehrgeiz, stets mehr als ihre Pflicht zu tun. So waren die Tage hier jetzt ein wundervolles Ausrufen für Körper und Geist. Sie fühlte sich in dem schönen Greifswald durch ihre Kindheitserinnerungen selbst wie in der Heimat. Überall kam man dem schönen jungen Mädchen mit vollster Gastlichkeit entgegen. Ja, die jungen Leute der Stadt, die flotten Studenten vor allem, schwärmten bereits für die interessante junge Journalistin mit den schönen grauen Augen, dem goldblonden Haar und der graziösen Erscheinung.

Die acht Tage gingen hin wie ein Traum. Marlene mußte nicht zu sagen, was schön war in diesen Stunden: die fröhliche Regatta auf dem Greifswalder Bodden, die sie selbst auf dem Segelschiff ihrer Gastfreunde mitmachen durfte, oder die Badestunden am sonnigen Strand, das Träumen im warmen Sand, wenn der Wind über die blaue Flut dahinstrich. Den letzten Abend ihres Aufenthaltes feierte man mit einer fröhlichen Bowle im Garten von Herrn Graupe. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, Marlene diesen Abschiedsabend zu bereiten, und versocht das Recht darauf Schroths gegenüber mit aller Energie:

„Ich hab Fräulein Hagen gekannt, wie sie noch eine ganz, ganz lütte Deern gewesen ist. Und ich hab ihren Vater gekannt, wie er noch in kurzen Hosen mit der Schiefertafel unterm Arm mit mir in die Klippische gegangen ist. Dagegen sind Sie die reinen Waisentkaben, meine Verehrten.“

Schließlich hatten Schroths lachend zugestimmt, um so mehr, als Jürgen Graupe sie so bittend angesehen hatte. Der junge Studiosus der Medizin war ein besonderer Freund von Dr. Schroth. Es schien, als hätte Jürgen Graupe ein besonderes Interesse daran, Marlene Hagen recht oft im Hause seiner Eltern zu sehen.

„Na, dann wollen wir mal nicht so sein“, meinte Schroth halbblau zu seiner Frau, „ich find' die Marlene zwar auch entzückend, aber da ich ja nun schon mal ver-

Schütze die Gesundheit des Volkes und der Familie

Werde Mitglied der D.S.G.

geirater*om . . . , und er gab seiner Frau einen kleinen Kuss.

So wurde denn der Abschiedsabend in dem kleinen Hause Graupes gefeiert.

Für die älteren Herrschaften, zu denen zu kleinen Schmerz auch Dr. Schroth gerechnet wurde, die Tische im Eßzimmer get*kt. Für die Jugend aber eine lange Tafel auf der großen Veranda, von der den Garten hinabging. Nach dem fröhlichen Mahl, die Bowlegläser immer wieder gefüllt wurden, wurde das Grammophon auf dem großen Rasenplatz aufgestellt, nun tanzte die Jugend unter dem hellen Sternenschein tief in die Nacht.

Keine Tänzerin war so begehrt wie Marlene. Die blonden und braunen jungen Greifswalder neideten es ihr nicht. Es war ja dieser Abend, auf dem Marlene gedacht. Und sie alle schwärmten auch für die bishen für diese kluge und dabei so bescheidene Marlene. Nur die jungen Leute, Jürgen Graupe, waren etwas ärgerlich. So schnell sie auch bei der waren, Marlene Hagen aufzufordern, Jürgen war noch schneller.

Er nahm seine Pflichten als Sohn des Hauses gefeierten jungen Gäste gegenüber beinahe zu ernst. er ließ fast keinen einzigen Tanz mit ihr aus.

„Den hat's geschnappt“, meinte einer der Freunde in einem Dritten. Er wies mit einer langsamen Bewegung auf Jürgen. Der tanzte gerade einen langstammigen Walzer. Marlene. Seine Augen sahen mit sehnsüchtiger Sehnsucht auf Marlenes schönes, reines Gesicht.

Als er sie beim letzten Tanze vor Ende des Festes dem Arm ließ, bat er leise:

„Fräulein Hagen, wenn ich zum Wintersemester nach Berlin komme, darf ich mich dann einmal bei Ihnen melden?“

„Aber schrecklich gern, Herr Graupe. Ihre Eltern und mir so unendlich lieb entgegengekommen, daß ich nicht zwischen mir und Ihrem lieben Elternhaus.“

Sie sagte es sehr warm, aber gänzlich unbefangen. Jürgen Graupe hörte aus diesen Worten heraus, daß er von ihm mit Freude erwartet, lag nun auf einem wunderbaren Glanze vor ihm.

Die Heltenthaler Zeitung bestellt man bei der Poststelle. Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Jugend br...
frisch auf! ch...
und, sehet ihr...
nie wird euch...

Die Olympi...
Am 1. August wird...
die XI. Olympiade...
Die Jugend d...
um im Olympi...
zu messen u...
In die vorhandene...
Der Führer t...
und es ist uns...
der Welt zu sein...
des Reichssportf...
am 1. August...
Jahresplan...
Menschen...
Im Olymp...
Teilnehmer it...
untergebracht...
von dem...
daß 38...
Die Verpflegung der...
die Verpflegung i...
Unterkunft der...
werden allein für...
worden.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.

Probenummern werden auf Verlangen verschickt.

Die Heltenthaler Zeitung

bestellt man bei der Poststelle.